

Est. A-14667

Morg. 5664



# T o d e s f e i e r

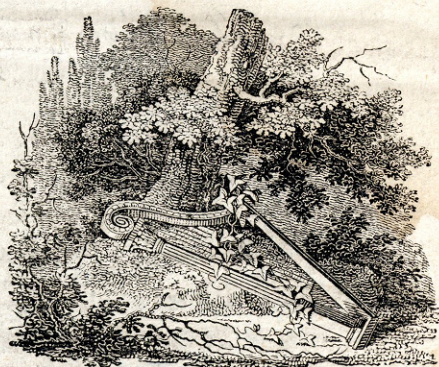
des

weiland Oberlehrers und Hofraths,

## Dr. Alexander Theodor Sverdsjö,

am 18. April 1841.

57904



---

**Niga,**

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

**1841.**

T, 1112.

Der Druck wird unter den gesetzlichen Bedingungen gefattet. Riga, am 22. April 1841.

Dr. C. E. Napiersky, Censor.

Est. A

Yarw Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

24697

Am Sarge

# Alexander Theodor Sverdsjö's,

weiland Oberlehrers am Rigischen Gouvernements-Gymnasium,  
Hofraths und Doctors der Philosophie,

von

H. v. Brackel.

---

Ein müder Waller ging zur Ruh,  
Der schwer des Lebens Last getragen;  
Ein Engel drückt' das Aug' Ihm zu,  
Und weih't Sein Dasein lichtern Tagen.

Was in Ihm schaffte, als Sein Ich,  
Das kann im Grabe nicht vermodern,  
Das schwang mit Adlerfluge sich  
Empor dorthin, wo Sonnen lodern.

Sein Streben trug Ihn himmelwärts  
Zum Quell des Lichtes und der Wahrheit;  
Sein lichter Geist, Sein schönes Herz,  
Sie schaffen fort in ew'ger Klarheit.

Und auch in unsrer Mitte lebt  
 Er fort und fort. Er starb dem Staube,  
 Dem Herzen nicht. Die Thräne bebt,  
 Doch stärkt im Leide uns der Glaube.

Ihr, die an Seinem Schmerzensfühl  
 Durchwacht so manche bange Stunde,  
 Werd' ihrer Treue Hochgefühl  
 Ein Balsam für die tiefe Wunde.

So senkt zum Staub den Staub ins Grab,  
 Und sucht den Geist hoch über Sternen.  
 Und glaubt, Er blickt auf euch herab,  
 Und segnet euch aus lichten Fernen.

Uns aber laßt mit treuem Sinn  
 Des Lebens Pflichten fürder üben,  
 Dann wird zu seligem Gewinn  
 Das Wiedersehn kein Schatten trüben.

---



---

## Sargschrift.

---

Wüdig strebte Dein Geist zu des Wahren ewigem Lichtglanz,  
 Dankbar umscharte der Kreis forschender Jugend den Mann,  
 Freunde, sie suchten Dein Wort, das lebendige, Geisterentzündend,  
 Liebende Gattin, auch sie selig in Deinem Besitz!  
 Ach, da sank auf des Weges Mitte die müde Behausung  
 Und den ewigen Geist nahm der Himmel empor! —

---



---

## Vor der Rede.

(Nigisches Gesangbuch No. 750, B. 1 — 3.)

Ach, so soll denn Alles enden  
In des Sarges dunkel'm Staub?  
Scheu muß selbst der Blick sich wenden  
Von des Todes Moder-Kraub?  
Und es blieb', im Schmerz-Gewühl,  
Nur das mahnende Gefühl:  
Was sich auch das Herz erkohren —  
Ach, verloren ist verloren?

Nein, du bist uns nicht verloren,  
Theurer, den der Sarg umschließt!  
Heil dir! dich hat neu geboren,  
Eine höh're Welt begrüßt!  
Was du Wahres hier gedacht,  
Was du Edles treu vollbracht,  
Reift, in ew'ger Wonne Segen,  
Dort vergeltend dir entgegen.

Dank dir! Dank für Lieb' und Treue,  
Aus dem nassen Auge Dank!  
Dank für Deines Beispiels Weihe;  
Aus des Herzens Innern Dank!  
D es leitet, licht und mild,  
Durch das Leben uns dein Bild;  
Und der Erde schönste Habe  
Ward dir — Liebe noch im Grabe!

## Personalien,

verlesen von dem Director Dr. Napierksy.

Wenn hienieden der Tod die scheidet, welche höhere Fügung, Freundschaft, Liebe zusammen führte und vereinigt hielt, so ist es natürlich, daß wir auf das untergegangene Leben einen Blick der dankbaren und Gott vertrauenden Rück Erinnerung werfen, indem wir uns die Wege darstellen, auf welchen Gottes Hand unsre heimgegangenen Freunde durch's irdische Leben zum Ende, durch die Vergänglichkeit zum Unvergänglichen leitete. Und so sey es denn auch jetzt mir, der ich dem Entschlafenen, dessen verwesliche Ueberreste jener Sarg birgt, an hiesigem Orte zuerst die Freundeshand bot, und dem er bis zum Schlusse seines Lebens mit Vertrauen stets sein Herz öffnete, — es sey mir Erfüllung einer Freundespflicht, die äußern Umrisse seines Lebens darzustellen und darin ein, wenn auch nur schwaches Bild dessen zu geben, was er war, was er uns war.

### Alexander Theodor Sverdsjö

wurde geboren zu Reval am 6. Januar 1803. Als Kind sollte er nur in den ersten Jahren älterliche Liebe und Sorgfalt genießen, indem er früh schon die Mutter, bald darauf auch den Vater, welcher ein Lehreramnt in Reval bekleidete, durch den Tod verlor, und nun nebst einem jüngeren Bruder der Sorge eines Onkels und dessen Gattin anheimfiel. Der Onkel, Prediger und Oberlehrer am dortigen Gymnasium\*), war ein Mann von Kenntnissen und Originalität, wie von strengen Grundsätzen, der wohl befähigt seyn mochte, den aufstrebenden Geist des Knaben zu leiten und zu bilden: allein auch er erreichte kein hohes Lebensziel, und die Sorge um die verwaissten Knaben wurde mit eben so viel Liebe, als verständiger Umsicht von seiner

\*) Es war Gustav Sverdsjö, Oberlehrer der alten Litteratur und Nachmittagsprediger an der schwedischen Kirche zu Reval. Vergl. Livl. Schriftsteller-Lexikon IV. 340.

Wittve fortgeführt, welche unserm entschlafenen Freunde eine Mutter ward, an der sein Herz wahrhaft kindlich hing und die jetzt ihm die Thräne des Mütter Schmerzes nachweint. Seine Schulbildung erhielt unser Sverdsjö auf dem Gymnasio seiner Vaterstadt, auf welchem er die Unterstützung eines Gymnasialstipendiums genoß, und von welchem er zu Johannis 1821 zur Universität Dorpat abging, um Philologie zu studieren. Hier war es besonders das Wohlwollen des damaligen Rectors Ewers und des nun auch verstorbenen Professors der altclassischen Philologie Franke, das dem Jüngling schützend und rathend zur Seite stand. Sie halfen ihm nicht nur in der mittellosen Lage, in welcher er sich auf der Universität befand, indem sie ihm eine Stelle in dem philosophisch-pädagogischen Seminar und ein Stipendium zutheilten, sondern sie wirkten auch auf seine Ausbildung sehr wohlthätig durch Rath und Belehrung, besonders der letztgenannte, der Professor Franke, mit dem unser dahingeshiedener Freund recht eigentlich in dem nähern Verhältnisse des Schülers und Meisters stand, und der in ihm die höhere Liebe, wie den tieferen Sinn für seine Wissenschaft zu wecken wußte. Um seine Lage zu verbessern, ertheilte er während seiner Universitätsjahre Unterricht in den Instituten der Herren Ahmus und Dittler, welchen beiden Männern er unendlich viel für das Praktische seines Faches zu verdanken hatte. Als er erst anderthalb Jahr lang die Universität besucht hatte, erwarb er sich durch eine eingelieferte Beantwortung einer philologischen Preisaufgabe bei der philosophischen Facultät den ersten Preis, und erhielt von Seiten des Rectors Ewers einen neuen Beweis des Vertrauens, indem ihm derselbe den Privatunterricht seines Sohnes übertrug. Noch während seines Aufenthaltes auf der Universität, um Ostern 1824, erhielt er einen Ruf als Inspector der ritterschaftlichen Pension bei der Ritter- und Domschule zu Reval, welchem er auch nach Beendigung seines Studiencursus, im August desselben Jahres folgte, nachdem er noch zuvor, während der Sommerferien, mit einem jungen Edelmann, zu dessen Führer er durch Ewers Vermittelung gewählt worden war, eine Reise in das Innere Rußlands auf die Güter, welche dessen Mutter dort besaß, gemacht hatte, wo er denn die dortigen Sitten und Lebensweise kennen lernte. Mit gründ-

lichen Kenntnissen für das Lehrfach der alten Sprachen ausgerüstet, schied er aus dem Kreise der academischen Studien, um jene im Berufe als Jugendlehrer zu bewähren und erfolgreich zu machen. In dem Amte eines Inspectors bei der ritterschaftlichen Pension zu Reval, wo 24 junge Edelleute auf Kosten der ehstländischen Ritterschaft erzogen wurden, stand er vom August 1824 bis Ostern 1830, und verband damit auch Unterricht in der Ritter- und Domschule. Seine Amtsführung ward ihm anfänglich durch eine langwierige Kränklichkeit erschwert, erhielt aber die verdiente Anerkennung, sowohl bei Gelegenheit eines Besuches Sr. Majestät des Kaisers und Herrn, dessen die Anstalt im Spätherbste 1827 Allergnädigst gewürdigt wurde, und wobei ihr das Glück ward, die Zufriedenheit Sr. Majestät mit ihrem Zustande zu erhalten, zu welchem der Inspector Sverdsjö wesentlich mitgewirkt hatte; als auch durch das Vertrauen des ritterschaftlichen Curatoriums der Anstalt, welches ihm ein halbes Jahr lang nicht nur die alleinige Leitung der Pension übertrug, weil die beiden andern Inspectoren die Anstalt verlassen hatten, und das Curatorium sich bei der Anstellung neuer Lehrer nicht übereilen wollte, sondern auch von ihm einen Vorschlag für diese Stellen verlangte, und die von ihm in Vorschlag gebrachten jungen Männer berief. Mit beiden zusammen verlangte Sverdsjö um Ostern 1830 den Abschied, da er glaubte, gewisse Forderungen seines Collegen, des späterhin als Academiker in St. Petersburg und als Forscher des Sanskrit verstorbenen Lenz, in Betreff auf Schuldisciplin und Stellung der Lehrer, unterstützen zu müssen, und weil sie nicht berücksichtigt wurden, nicht länger in seinem Wirkungskreise bleiben zu können. Ungeachtet mündlicher und schriftlicher Aufforderungen, seine Thätigkeit bei der Anstalt fortzusetzen, verließ er sie jedoch und begab sich nach Dorpat, wo er sich, nach seiner Gönner Ewers und Franke Rath, als Privatdocent zu habilitiren gedachte. Da ward er für die durch des seligen Freymann's Abgang nach Mitau erledigte Oberlehrerstelle der griechischen Sprache am hiesigen Gymnasium in Vorschlag gebracht, und nahm die Vocation zu dieser Stelle um so lieber an, da ihm hier Gelegenheit geboten ward, dem Staate, welchem er seine ganze Ausbildung verdankte, seinen thätigen Dank für diese Wohlthaten abzutragen. Hier war

es denn auch, wo sein Leben und Wirken die eigentliche Bedeutung gewann. In seiner hiesigen Anstellung erlangte er nicht nur staatsbürgerlichen Rang, indem er 1837 in dem mit seinem Amte verbundenen Range der 9ten Classe bestätigt, in demselben Jahre zum Collegien-Assessor, 1840 zum Hofrath abancirt wurde; sondern hier war es auch, wo er der Aufgabe seines Lebens in seinem Berufe und mit den ihm verliehenen Kräften genügte. Hier war es, wo sich sein Lehrentalent segensreich entwickelte, und sein klarer und beredter Vortrag in den Gemüthern der Jugend den Sinn für das Wahre und Schöne weckte. Das Zeugniß dafür lebt dankbar und innig in den Herzen seiner Schüler, die zum Theil jetzt seinen Sarg umstehen, zum größeren Theile abwesend, näher und entfernter, sein Andenken ehren; und wir, die wir gemeinschaftlich mit ihm an dem Werke der Jugendbildung arbeiteten, hatten uns seines regen Sinnes für Wissenschaft und Wahrheit, seiner Liebe zur Jugend, seines freundschaftlichen Einverständnisses zu erfreuen — eine Freude, die uns allen noch in der Rückerinnerung wohlthut, uns erhebt und uns ein aufmunterndes Beispiel vor Augen stellt. Hier war es auch, wo er den Forderungen als Gelehrter genügte, indem er in seinem Fache einige Schriften verfaßte, durch deren eine er sich die Würde eines Doctors der Philosophie bei der Universität Königsberg erwarb, von denen eine andre insbesondere der würdigen Anerkennung ausländischer Philologen werth geachtet wurde, und die alle den geist- und kenntnißreichen Mann des Faches zeigen \*). Hier

\*) Seine gedruckten Schriften sind:

*Vindiciae praecepti Bentleiani de genitivo substantivorum in ius et ium desinentium. Riga et Dorpati, 1852. 80 S. 8.* Ist seine Inauguraldissertation, auf die er in Königsberg den philosophischen Doctorgrad erhielt.

*Progr. De verborum οὐλαι et οὐλοχται significatione disquisitio critica. Riga, 1854. 12 S. 4.* Ward wieder abgedruckt in den *Neuen Jahrbüchern für Philologie und Pädagogik, herausgegeben von Seebode, Jahn u. Klotz. Ater Suppl. Band. (Leipzig, 1856. 8.) S. 459—452.*

\* *Einige Verbesserungsversuche zum Texte der Sophokleischen Tragoedien. Sr. hohen Excellenz, dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung etc. etc., Ser-*

endlich war es, wo ihm auch häusliches und eheliches Glück erblühen sollte, indem er 1835 mit Natalie Sophie Hevelcke eine Verbindung schloß, welche durch den sanften, hingebenden Sinn der Gattin, ihm eine reiche Quelle der Zufriedenheit und des Trostes ward, obschon der frühe Tod dreier Kinder dem Aelternpaare schmerzhaft genug die Freude trübte, welche sich ihm aufschloß, um nur zu bald wieder unterzugehen. Hier war es auch, wo sich ein zahlreicher Kreis von Freunden um den Mann klaren Geistes, reichbegabten Gemüthes, freundlichen Sinnes und angenehmer Rede schloß, und in dem Umgange mit ihm Erheiterung und Erhebung fand. Allein nur neun Jahre lang sollte er lebenskräftig, wenn auch mitunter durch Kränklichkeit gestört, unter uns walten, und die beiden letzten Jahre seiner Lebensdauer sollten, nach einem in ungewöhnlichem Wohlseyn ihm entschwundenen Sommer, fast ganz in immer steigendem Siechthume dahin gehen, in welchem nur die aufopfernde Liebe und Pflege der Gattin, der treue Beistand des ihn behandelnden, ihm eng befreundeten Arztes, die innige Theilnahme seiner näheren Angehörigen und Freunde ihn aufzurichten vermochten. Unfähig, die Pflichten seines Amtes weiter zu erfüllen, erhielt er gegen das Ende des vorigen Jahres den nachgesuchten Abschied aus seinem Lehramte, und in Folge der gnadenreichen Verordnungen für den Lehrstand, eine Sicherung der wenigen Tage, die ihm noch beschieden waren, und der Zukunft seiner nachgebliebenen Wittwe, die ihm am 12. d. M. das müde Auge zu drückte. Wir aber danken Gott für alles Gute, das er unsern dahingegangenen Freund in den Tagen seines Lebens genießen und wirken ließ, und für die Erlösung, wodurch er ihn aus den Schmerzen dieser Welt entnahm zu einem seligern, ewigen Leben.

---

*gius Uwarow, bei Hochdessen Besuche des Kaiserl. Gouvernements-Gymnasiums zu Riga, ehrerbietigst überreicht. Riga, 1858. 16 S. 4.*

Eine Recension (von N. Mohr's *Diss. de nonnullis locis Horatianis*) in den *Dorpater Jahrbüchern für Litteratur, Statistik und Kunst. 2ter Bd. (Riga u. Dorpat 1854. 8.) S. 407—420.*

---

## Gesang.

(Rigisches Gesangbuch Nr. 749, B. 1. 2.)

Ruhe sanft bestattet,  
 Du von Schmerz ermattet,  
 Ruhe sanft nun hier!  
 Wir, die Blicke senkend,  
 Stehen dein gedenkend,  
 Weißen Thränen dir.  
 Wohl dir! du hast recht gelebt!  
 Strebtest redlich nach Vermögen  
 Hbherm Licht entgegen.

Wohl dir! ahne leise,  
 Was im stillen Kreise  
 Gutes du gethan!  
 Jetzt am hohen Ziele  
 Lächeln dich Gefühle  
 Des Bewußtseyns an.  
 Ruh' in Frieden! deinen Geist  
 Haben Engel aufgenommen  
 In das Chor der Frommen.

---

## Leichenrede,

gehalten vom Oberpastor Bertholz.

Wenn Sie, meine Verehrten, in dem Bilde des Vollendeten, wie es sich vorhin in der gegebenen Schilderung vor Ihrem Geiste entfaltet hat, den bestimmten Ausdruck dessen wieder erkannt haben, was in Ihrer aller Erin-

nerung fortleben wird, — und wenn nun im Namen der Kirche das Wort religiöser Erhebung und heiligenden Trostes gesprochen werden soll, — o so fühlen Sie es gewiß alle tiefer, als daß es dazu der äußeren Aufforderung bedürfte, wie Sverdsjö's Andenken in seinem Sinn und Geist nicht eben so gefeiert wird, daß wir betäubender Klage uns hingeben und bangem, unauflösllichem Zweifel, warum denn kommen mußte, was kam, — vielmehr vom Vergänglichen und dem Menschenauge nimmer Enthüllbaren schauen wir empor auf den, in dem wir, nach des Evangeliums ewiger Mahnung, leben und weben und sind! — Wohl umringen wir alle in ernstem Schweigen diesen Sarg, der die gebrochene Hülle eines Geistes birgt, den zu den Ihrigen zählen zu dürfen, Sie mit Stolz und Freude bekanneten! wohl hat ein länger als zehnjähriges Zusammenwirken und Leben im edelsten Sinne des Wortes, sich ein Unrecht gesichert auf Ihre innigste und herzlichste Theilnahme, wie diese sich wohlthuend für den nun Heimgegangenen bei dem unaufhaltsamen Hinsterben seiner Körperkraft zu erkennen gab; — wohl ist das Wort überhaupt, und vielleicht gerade dieses in noch größerem Maße zu arm und schwach, als daß es im Stande wäre, Ihren Verlust sicher und treffend zu bezeichnen, und zu deuten die Sprache Ihrer tief empfindenden Herzen! Ist es doch nur Ein Zeugniß, das anerkennend und ehrend den Vollendeten über das Grab hin begleitet, ein Zeugniß, das unantastbar, und mit hinreißender Gewalt zur Achtung und zum Mitgefühl aufruft! Ja, tretet heran, Ihr Jünglinge und Jüngeren unseres Kreises nah und fern, denen er ein Lehrer und Führer war, wie er uns allen, denen Aehnliches zur Aufgabe gesetzt ist, ein würdiges Musterbild darbot; — tretet heran, Ihr Altergenossen, Ihr Freunde und Lebensgefährten, Ihr, denen er durch gleiche Geistes- und Sinnes-Richtung so nah verbunden war, — tritt heran, Du trauernde Gattin, jetzt seine Wittwe, die Du durch Bande der Achtung und Liebe mit ihm vereinigt warst, — was ist's, das Euer aller Mund und Herz einstimmig bezeugt und bekennt? Ein Mann ist heimgegangen, der in unserer Vaterstadt ein Fremdling, bald heimisch sich fühlte unter denen, die zu würdigen wußten, was er ihnen ward und bot! ein Mann hat vollendet seine Laufbahn, nach menschlichem Wünschen und Hoffen, ach! so kurz und so schnell, — der, hellen Geistes, mit nicht ge-

wöhnlichen Gaben ausgestattet, nicht täuschte die Erwartungen derer, die einst im Jünglinge schon den höhern Lebensfunken gewahrten und zu nähren sich verpflichtet sahen: — ein Mann, dem es so ganz eigenthümlich gegeben war, der forschenden Jugend des Wissens Schätze belebend und anregend zu öffnen, — der geistig nicht verkücherte bei einem Studium, wo der Buchstabe nur zu leicht höhere Geltung sich nimmt, als dieser verlangen dürfte; — ein Mann, dessen denkender Blick auch andere Kreise des Wissens und der vernünftigen und daher heiligen Bestrebungen zu erfassen suchte, dem das Menschenleben im Allgemeinen und im Einzelnen in seiner fortschreitenden, weder durch Thorheit noch durch Sünde zu hemmenden Entwicklung, ein Gegenstand theilnehmender Betrachtung war; — ein Mann, der durch die reichen Gaben seines Geistes, durch die Wahrheit seines ganzen Wesens, durch den raschen freudigen Muth, mit dem er sich hingab dem Beruf und der Pflicht, wie dem Freundesherzen und dem vertraulichen Kreise der Seinen, eine Frische und ein Vertrauen in alle Bezüge des ihn umringenden Lebens zu bringen wußte, wodurch eben so sehr seine Wirksamkeit nach außen mit seltenem Erfolg belohnt ward, als sein inneres Leben an Reife des Urtheils und Tiefe des Gefühls gewann! — ein Mann ist abgerufen aus dem Diesseits, der zarten und feinfühlenden Sinnes seiner Gattin Herz verstand, wie er an ihr in den guten und schönen Tagen des freundlichen Familienlebens eine liebende, glückliche Gefährtin, und in den Tagen des Schmerzes und Weh's eine unermüdlche, treue Trösterin durch Leid und Trübsal hatte! — Dieser Mann ist hin, unwiderruflich war seine Trennung von der Erde, — der Geist vermochte nicht auszudauern in der stechenden Behausung, die so früh schon zusammenbrach, und ein Leben vollendete, welches, nach unserm Dafürhalten, noch lange heilbringend und segnend für Gegenwart und Nachwelt gewirkt hätte! — der Herr über Leben und Tod sprach es, das ernste, erschütternde Wort: ziehe aus dein Pilgerkleid, dein Ziel ist gestellt, gieb dem Staube wieder, was des Staubes ist; — und die freie Seele erhob sich, und eilte flüchtig und unaufhaltsam zu des Himmels ewigen Räumen! — Warum? so fraget das zweifelnde Menschenherz, ergriffen von Wehgefühl bei der herben Trennung, — warum eben jetzt und eben so? — und das

Herz, das unerleuchtete, das auf sein Wünschen und seine Sehnsucht beschränkte, es bleibt stumm, und vermag die Antwort nicht zu finden; — der Verstand, der natürliche, d. h. dem Christi Erkenntniß fehlt, hat das ewige Leben nicht (Joh. 17, 3.); er begreift und faßt wohl der eisernen Nothwendigkeit zwingende Gewalt, wenn diese sich ihm furchtbar ernst in des Todes Gewißheit aufdrängt, — aber die höhere Lösung der Widersprüche des sinnlichen Daseyns bleibt ihm verborgen. Deshalb, meine Lieben, laßet uns dem Glauben die Ehre geben, dem Glauben, zu dem wir alle durch Christum berufen und geweiht sind; — wir sind Christen, d. h. solche, die nicht bange fragen dürfen: was ist Wahrheit, und wo ist sie zu suchen? sondern die wissen, daß Christus die Wahrheit ist, die ein festes, prophetisches Wort haben, das auf einem tieferen Grunde ruht, als unser Wünschen und Denken zu bauen vermag; — die in der Erscheinung des ewigen Gottessohnes den Abglanz des göttlichen Wesens haben und verehren, wie es sich offenbarte der sündigen Welt, auf daß wir Frieden fänden, — die freudig bekennen, daß so wahr der Gott der Allmacht und Liebe uns geschaffen hat, so wahr er auch will, daß wir leben und selig seyn sollen, ob wir gleich sterben, daß wir nicht schwanken und irre gehen dürfen, als Heiden, die keine Hoffnung haben; wir beugen uns aber vor der ewigen Weisheit, die uns freilich nicht schauen läßt der Dinge innersten Zusammenhang, die uns aber beruft, in Glauben und Hoffen ihm kindlich und demüthig zu vertrauen, der alles wohl macht! Ja, des Herrn Rath ist wunderbar, aber er führt es herrlich hinaus! so sollen wir auch im trübsten Weh anbetend aufrufen zu dem, der seine Kinder prüft, ob sie sich würden von ihm finden lassen! Das ist Christenglaube, das ist die feste Zuversicht auf den, der lebendig und allwaltend nicht weit entfernt ist im Himmel, wer möchte ihn holen und erreichen? sondern dessen Odem und Gnade es ist, daß es mit uns noch nicht ganz aus ist! Hinweg mit jenem leeren, todten Wahne von unabänderlich blinder Naturgewalt, von moralischer Weltordnung, bei der die, welche davon reden, selbst kaum etwas Klares und Vernünftiges zu denken vermögen, — hinweg mit jener unchristlichen, glaubensarmen, trübseligen Haltungslosigkeit, wo es nur zwei Gemüthszustände giebt, entweder ein Verzweifeln bei des Todes bleichem Schreck,

oder ein gleichgiltiger Stumpfsinn, wenn Trennungsstunden schlagen! Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, des Herrn Name sey gelobet in Ewigkeit, so betete einst jener Fromme in den Tagen der Verheißung, — und wir wollten ihm nachstehen in Glaubensfreudigkeit, denen uns das Evangelium von der Liebe Gottes in Christo erschienen ist? Ja, preisen und anbeten wollen wir auch an Särgen und Gräbern, die uns das Liebste, was die Erde für uns haben mag, entrisßen, preisen den Herrn, der den Tod sendete, aber eine ewige Erlösung bereitet hat in seinem Sohn, der will, daß wir durch den Glauben an ihn, des Todes Schrecken überwinden, und hindurchdringen zum Siege in des Geistes und der Wahrheit Kraft! Der Geist dessen, der dort im Sarge ruht, er hat freilich nicht des Lebens höchstes Ziel erreicht, wenn wir dieses nach Jahren und nach des Zeitverlaufes Länge beurtheilen, aber er hat das Köstlichste des Lebens erfahren, nämlich, daß es Mühe und Arbeit gewesen ist, er hat Liebe, er hat Freundschaft gefunden, und wie er in dem letzten Jahre, wo allein es mir vergönnt war, ihm näher zu treten durch meines Berufes Pflicht, mehr als einmal unverhohlen sich aussprach, hat ihn die Ahnung eines höhern Friedens ergriffen, als den die Welt zu geben vermag! Saget, Mitchristen, was kann ein Mensch von seinem Herrn und Heiland mehr wünschen und erbitten, für dieses kurzen Erdenlaufes Frist, als Erkenntniß dessen, wie die Welt vergeht mit ihrer Lust, wie aber, wer den Willen Gottes thut, in Ewigkeit bleibt? Nicht Heiterkeit, nicht Angst und Schmerz, was beides dem Vollendeten in reichem Maß geworden, giebt dem Leben seinen Werth, sondern, daß er gelernt hatte, in allen Zuständen Gottesfurcht und Glauben gewinnen und bewahren! Darum bleibe sein Gedächtniß uns allen im Segen! und wie er nun dankt Euch, denen sein Herz so nahe stand, Dir, seiner Gattin, an der seine Seele hing, o so laffet uns auch ihm nachfolgen in Liebe und Dank, damit auch uns das Grab werde eine dunkle Pforte, die aber zur Lichtwelt führt! Amen.

## Nach der Rede.

(Nigisches Gesangbuch Nr. 751, B. 3 u. 5.)

Christen schreckt nicht Grab und Tod;  
Nicht erhebt sich bange Klage.  
Durch das Grab glänzt Morgenroth  
Von dem ew'gen Frühlingstage;  
Und der Tempel Gottes steht,  
Wo kein Sturm der Erde weht.

Laßt uns oft den ernsten Blick  
In die Nacht der Gräber senken!  
Laßt uns liebevoll zurück  
An geliebte Todte denken;  
Daß wir in Bereitschaft steh'n,  
Muthig ihnen nachzugeh'n.

## Am Grabe,

gesprochen vom Oberpastor Bertholz.

Von der Erde bist du gekommen, zu Erde sollst du wieder werden, — der Herr aber wird dich auferwecken am Tage des Gerichts! Amen.

So ruhe nun hier, Hülle des Verklärten, vereint mit denen, die dir angehörten! Nicht aber dich selbst, nur dein abgelegtes Pilgerkleid begraben wir! Dein Geist ist eingegangen zu des Himmels Glanz und Freude! Und wie du hinabgesenkt bist in der Erde Dunkel, so senke sich, o Herr und Gott, auch Dein Friede in unsere Herzen, daß wir nicht zittern und zagen, als solche, die keine Hoffnung haben, sondern getrost und gläubig über Tod

und Grab hinweg, aufblicken zu Dir! Ob wir auch hier keine bleibende Stätte haben, nach Deiner ewigen Weisheit und Bestimmung, wir danken Dir, daß Du durch Christum uns frei machest von Tod und Sünde, so wir nur Deine Gnade ergreifen und suchen, was ewig ist, und Deinen heiligen Willen vor Augen haben zum ewigen Leben. Amen. (B. U. — Segen.)

---

### An der Gruft,

gesprochen von dem Gymnasiasten erster Classe Robert Stoppelberg.

---

**A**uch uns, den Schülern des theuern Entschlafenen, sey es vergönnt, an seinem Sarge die Gefühle der Trauer und des Dankes auszusprechen, und unsere letzten Abschieds-Worte in die Gruft ihm nachzurufen! Waren wir es nicht, denen er sich mit voller Kraft, mit unermüdetem Eifer hingab? hatte er nicht unserem Wohle sein ganzes Leben geweiht? wie sollten wir also nicht von herbem Schmerze ergriffen seyn bei dem Hinblick auf diese Stätte, in der er nun von den Drangsalen und Schmerzen eines siechen Lebens ausruhen wird. Nicht eifriger Lehrer allein, nein! auch treuer, theilnehmender Freund war er uns Allen, und so hat er sich in unseren Herzen ein Denkmahl errichtet, das dauernder als Marmor, und wünschenswerther als Lorbeer ist, ein Denkmahl, das keine irdische Macht zerstören oder verwüsten kann. — Was könnten wir, seine Schüler, ihm in's kühle Grab nachrufen, wenn nicht Worte des Dankes, des heißesten, innigsten Dankes? Im Namen Aller, die einst deine Schüler waren (sie mögen hier weilen, oder in weiter Ferne deinen schmerzlichen Verlust nicht ahnen), danke ich dir, theurer Lehrer, für alle die Bemühungen um unser Wohl: um unsere Ausbildung, um unser Fortschreiten auf der Bahn des Wissens und der Pflicht, für alle die Sorgen, die täglich dich in unsere Mitte führten, für die Theilnahme, die ununterbrochen dein treues Herz erfüllte. Stets werden

wir voll Liebe und Nührung deiner gedenken, und wenn wir einst auf unser Leben zurückschauen, auch dein theures Bild unter den Gestalten finden, die uns auf den Pfad der Tugend leiteten, und zu allem Schönen und Edlen anhielten. Der Treusten Einer warst du unter denen, die es sich zur Aufgabe des ganzen Lebens machen, dem Staate nützliche und treue Bürger, der ganzen Welt edle Menschen heranzubilden. Ja, für späte Zeiten hast du segensreich gewirkt, und fort und fort wird die Saat wuchern, die du in die Herzen deiner Schüler gestreuet! — Wie ein treuer Lehrer und Freund, so warst du uns auch ein leuchtendes Vorbild auf dem Wege des Guten, ein Vorbild, dem wir getrost nachstreben können, wenn uns der redliche Wille beseelt, der Menschheit zu nützen, im Wohle des Einzelnen das Ganze zu fördern, und so den Zweck unseres Lebens zu erfüllen. Nicht höher können wir dein Andenken ehren, als wenn wir alle die Wohlthaten, die du uns erwiesen hast, als eine Schuld betrachten, die wir in einem edlen und beharrlichen Streben abzutragen verpflichtet sind.

So weih'n wir dir der Trauer stille Thränen;  
 Doch schaut der Blick nicht trübe dort hinab, —  
 „Beim Vater bist du,“ sagt des Herzens Sehnen,  
 Ein schöner' Seyn entblüht dem dunkeln Grab.  
 Wir weih'n, Verkärter, deinem edlen, reichen Herzen  
 Den Wunsch, daß wir dir gleich für Gutes, Schönes fühlen,  
 Dem reichen Geiste, ungebeugt von herben Schmerzen,  
 Dir nachzugeh'n zu der Vollendung Zielen!

ESTICA

A-14667

24697